

# Tinte, viel Schweiß, jede Menge

Mit der Schulzeit verbinden sich viele Erinnerungen, gute und schlechte. Wie war das in Ihrer Schulzeit?



Prof. Dr. Karl-Albrecht Kubinzky



Anfangs war es bevorzugt Aufgabe der Kircheneinrichtungen, auch den weltlichen Unterricht durchzuführen. Die berufliche Ausbildung lag in den strengen Händen der Innungen. Bis heute nimmt die berufliche Ausbildung eine Sonderstellung im Schulsystem ein. Die Reformen der Kaiserin Maria-Theresia brachten die allgemeine Schulpflicht und stärkten den Einfluss der weltlichen Verwaltung. Trotzdem besuchte in ihrem Todesjahr 1780 kaum die Hälfte der Kinder eine Schule, die übrigen blieben ohne Ausbildung oder besuchten nicht anerkannte „Winkelschulen“. Noch bei der Volkszählung 1880 gab es in Graz jenseits des Pflichtschulalters neun Prozent Analphabeten. Vor vier Generationen kamen mitunter deutlich mehr als 100 Pflichtschüler auf eine Lehrkraft. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts gab es in der Marschall-Volksschule eine Klasse mit 115 Schülern. Die Schulgesetze von 1868 und 1869 schufen die weltliche Organisation der Volks- und Bürgerschulen.

Innerhalb dieser gibt es auch noch gegenwärtig Schulen, die weltliche Schulorganisation mit geistlicher Schulleitung verbinden (Schulschwestern, Ursulinen, Sacré-Coeur-Schwester). Konfessionell geführte Schulen gab es in Graz bis 1938 auch durch die Evangelische Kirche und durch die Israelitische Kulturgemeinde.

## Schule ≠ Schule

Nicht nur Inhalt und Stil schulischen Unterrichts änderten sich, sondern auch politische Grundhaltungen, die mittransponiert wurden. Völkerkriegs-

ball und vormilitärisches Exerzieren waren einst Teile eines solchen Auftrags. Die Bilder politischer Leitpersonen und die Staatssymbole wechselten im 20. Jahrhundert besonders häufig. Der Zeitgeist fand auch seinen Niederschlag in den Namen einzelner Schulen. Die Franz-Joseph-Doppel-Bürgerschule wurde zur Wielandschule, die auch schon Geschichte ist. Die k. u. k. Infanterie-Kadetten-Anstalt Liebenau wandelte sich zur Bundeserziehungsanstalt, dann in das Haus Liebenau des Großen Militärwaisenhauses Potsdam und nun ist sie die Höhere Internatsschule des

Bundes Graz-Liebenau. Die Namen Königin-Luisen-Schule, Hans-Klöpper-Schule und Maria-Theresien-Schule hatten nur sieben Jahre Gültigkeit und verschwanden 1945. Einst gab es eine Hausfrauenschule und eine Dienstmädchenschule. Vor 100 Jahren konnten Privatöchterkurse im I. Staatsgymnasium besucht werden.

## Haupt- wurden Volksschulen

Auch die Namen der Schultypen wechselten. Aus Haupt- wurden Volksschulen, aus Bürgerschulen Hauptschulen, aus Hauptschulen Mittelschulen, aus Gymnasien Höhere Schulen, aus Hochschulen Univer-

sitäten. Anfang des 20. Jahrhunderts wurden die künftigen Lehrer und Lehrerinnen noch getrennt ausgebildet. Damals gab es übrigens eine Mehrheit männlicher Lehrkräfte. Die geschlechtliche Sortierung bei den Schülern dauerte in einzelnen Schulen bis in die Gegenwart. Die erste Mädchen-Mittelschule Österreichs wurde 1873 im Haus Neuthorplatz 4 (= Kaiserfeldgasse 29) eröffnet und übersiedelte bald in die Sackstraße 16. Als 1869 als Ergänzung zum Akademischen Gymnasium ein II. Staatsgymnasium gegründet wurde, befand sich diese Schule im Haus Griesgasse 29 – und übersiedelte 20 Jahre später in die Lichtenfelsgasse und wurde so zum Lichtenfelsgymnasium.

## Was änderte sich?

Anfang des 20. Jahrhunderts gab es noch Schulnoten für Sittliches Betragen, Fleiß, Fortgang und Äußere Form der schriftlichen Arbeit. Im Städtischen Mädchenlyzeum wurde auch Somatologie und Hygiene unterrichtet und benotet. Ver-

Fotos: Sammlung Kubinzky



„Learning by doing“ in der Ersten Republik: Unterricht im Schulgarten in der Richard-Wagner-Gasse.

1931 feierte die Landestaubstummennanstalt ihre Gründung im Jahr 1831 mit einem für jene Zeit typischen Gruppenfoto.



# Fleiß: Schulzeit anno dazumal

gilbte Zeugnisse und stereotype Klassenfotos dokumentieren die längst vergangene Schulzeit. Was denn aus all diesen Personen geworden ist? Die Dezentralisierung der Höheren Schulen durch die Neugründungen in den Bezirksstädten veränderten die Schulstrukturen. Es verlagerte sich aber auch der Schwerpunkt der schulischen Ausbildung auf die Gymnasialebene. Der Anteil der Maturanten und Studenten stieg seit den letzten Jahrzehnten deutlich. Das städtische Schulsystem der I. Republik weitete seine Tätigkeit in Bereiche der allgemeinen Jugendfürsorge aus. Der Stadtschulrat sorgte für Tagesheimstätten, Ferienkolonien und Erholungsheime. Es gab einen schulärztlichen Dienst und Angebote für sportliche Aktivitäten.

## Was blieb?

Bis 1938, als die bislang selbständigen Gemeinden am Stadtrand ganz oder teilweise zu einem Teil von Graz wurden, sorgten jene Gemeinden für eine eigene Pflichtschulorganisation. So gab es in der Marktgemeinde Mariatrost 1935 zwar drei Volksschulen (Mariagrün, Mariatrost, Niederschöckl), mit Lehrpersonal waren sie jedoch nur sehr bescheiden ausgestattet. Die Volksschule Mariagrün hatte zwar einen Direktor und einen Katecheten, aber nur eine Lehrerin. Für jede der Volksschulen gab es einen eigenen Ortschulrat; der von Mariagrün hatte einen Obmannstellvertreter, der gleichzeitig Schriftführer, Kassier und Schuldirektor war. Zusätzlich gab es in der Gemeinde die landwirtschaftliche Haushaltungsschule „Tannhof“.

Was blieb über alle Zeiten? Der Wunsch, zu bilden und zu erziehen, gemeinsam mit der Hoffnung, dass dies zu einem guten Ziel führen möge.



Die Schulküche in der Kinkgasse um 1910 – ein Beispiel für frühe Bildregie.



Lächeln verboten? Eine 4. Klasse Volksschule in den 30er-Jahren des vorigen Jahrhunderts.